

Untersuchungen einer jungneolithischen Siedlung bei Maintal-Hochstadt, Main-Kinzig-Kreis

Südwestlich der Gemeinde Maintal-Hochstadt entdeckten Hobbyarchäologen neolithische Scherben der Michelsberger Kultur. Das Institut für Vor- und Frühgeschichte Hamburg untersucht den Fundplatz durch geomagnetische Prospektionen und Ausgrabungen. Ziel ist es, den Fundplatz zeitlich einzugrenzen und ein digitales Geländemodell zu erstellen, um die neolithische Besiedlung des Hochstädter Areals modellhaft zu rekonstruieren.



Projektbeschreibung

Seit dem Frühjahr 2000 ist in Maintal-Hochstadt im Bereich zwischen dem Dörnigheimer Freibad und der A66 durch Oberflächenfunde ein neolithischer Fundplatz bekannt, der Material der Michelsberger Kultur liefert. Die Funde stammen fast alle von einem 1 ha großen Acker, die umliegenden Flächen sind Grünland oder Gartenland bzw. von der angrenzenden Autobahn überbaut.

Angeregt durch die Lesefunde fanden von 2006 bis 2011 geomagnetische Prospektionen statt. 2011 folgte eine erste Sondagegrabung. Dabei wurden zwei Schnitte von 55 m² bzw. 600 m² anhand der Befundlage des Geomagnetikbildes geöffnet.

Da eine Überbauung des Areals durch einen Sportplatz vorgesehen ist und es damit für spätere Untersuchungen unzugänglich sein wird, sind in den kommenden Jahren weitere Feldkampagnen geplant.



Übersicht der geomagnetisch prospektierten Flächen (Abbildungsgrundlage: Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation; Messbild: B. Ramminger).

Der Fundplatz

Das Gelände liegt in einer Höhe von 100 m ü NN im Übergangsbereich der von Hochflutlehmen überdeckten T6-Terrasse zu Sedimenten des Mainaltlaufs in der heutigen Mainau. Die umgebenden, von Drainagegräben durchzogenen und teilweise mit Brombeerranken überwachsenen Wiesenflächen sind häufig überschwemmt.

Die Lesefunde stammen auffindungsbedingt weitgehend alle von einem 1 ha großen, ackerbaulich genutzten Feld. Die geomagnetische Prospektion konnte das umliegende Grünland auch jenseits der Autobahn einschließen. Im Magnetogramm kennzeichnen geomagnetische Anomalien den Fundplatz, die z.T. als Gruben gedeutet werden können. Der Fundplatz erstreckt sich auf mindestens 6 ha Fläche, die Grenzen sind bisher nicht erfasst. In den prospektierten Flächen ist kein Graben zu erkennen, der eigentlich bei einer Siedlung der Michelsberger Kultur von dieser Größe zu erwarten wäre. Sollte ein Erdwerk vorhanden gewesen sein, so wäre die Siedlung noch um einiges größer als die bisher erfasste Fläche.

Die Ausgrabungsflächen der Kampagne 2011 orientierten sich an der Befunddichte im Geomagnetikbild. Ein 23 m x 26 m großer Schnitt wurde im Bereich einer Konzentration aus mehreren Anomalien unterschiedlicher Intensität angelegt. Der zweite Schnitt weiter nördlich sollte eine isoliert liegende größere Anomalie erfassen und wurde letztendlich auf einer Fläche von 5 m x 11 m angelegt.

In Fläche 1 konnte neben weiteren Befunden eine ca. 2,2 x 2,1 m große Struktur mit Konzentrationen aus Brandlehm entlang der Wände und einer eingestürzten Kuppel aus Brandlehm erkannt werden. Sie wird nach momentanem Kenntnisstand als Töpferofen gedeutet. Im Inneren befand sich Keramik und etwas kleinstückige Holzkohle. Umgeben wurde der Befund von mehreren größeren Felsgesteinstücken, darunter auch Mahlsteinbruchstücken.

Ein großer Befund, der über die Grabungsgrenzen hinausreichte, enthielt reichlich Funde der Michelsberger Kultur. Außerdem könnte eine Brandlehmkonzentration von einer Wandkonstruktion stammen.



Wandförmige Brandlehmkonzentration, vermutlich Reste eines Töpferofens
(Foto J. Bracker).

Darüber hinaus wurden in Schnitt 1 weitere Gruben freigelegt, die teils Keramik der Michelsberger Kultur, teils aber auch Funde der bandkeramischen Kultur enthielten. In der zweiten Fläche wurde ein weiterer großer, michelsbergzeitlicher Befund mit Brandlehmresten aufgedeckt sowie weitere bandkeramische Gruben.

Die bandkeramische Nutzung des Areals war bislang nicht bekannt und aufgrund der Lage auch nicht erwartet. Mit diesen Befunden verdichtet sich das Bild der bandkeramischen Nutzung von Flussauen, wie sie beispielsweise auch für die jüngste Phase der Bandkeramik aus Hanau-Klein Auheim nachgewiesen ist.

Die Funde aus den bandkeramischen Gruben enthalten das für die Zeit übliche Fundspektrum mit verzierter Keramik und Steingeräten.

Aus den Befunden der Michelsberger Kultur stammen Keramikfragmente von dickwandiger und dünnwandiger Ware, darunter die für die Michelsberger Kultur typischen Backteller und Vorratsgefäße. Außerdem wurden Feuersteinwerkzeuge, u.a. Pfeilspitzen, Beilfragmente sowie Mahl- und Schleifsteinfragmente gefunden. Die Knochenhaltung ist gut, was den Fundplatz auch aus dieser Sicht interessant macht.



Keramik der Michelsberger Kultur
(Foto B. Ramminger).



Keramik der bandkeramischen
Kultur (Foto B. Ramminger).

Feldkampagnen

Juli 2012: Dreiwöchige Ausgrabung durch das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Hamburg. Leitung: B. Ramminger.

August 2011: Vierzehntägige Sondagegrabung durch das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Hamburg. Leitung: B. Ramminger.

Seit 2008 Geomagnetische Prospektionen durch das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Hamburg. Leitung: B. Ramminger.

2006: Geomagnetische Prospektionen durch die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Leitung: B. Ramminger.

Projektteam

Prof. Dr. Britta Ramminger, Universität Hamburg, Projektleitung
Ehrenamtliche Helfer aus dem Main-Kinzig-Kreis
Studierende der Universität Hamburg

Kooperationspartner

Archäologische Gesellschaft Hessen e.V.
Landesamt für Denkmalpflege in Hessen; Untere Denkmalschutzbehörde Main-Kinzig-Kreis
Verein für Vor- und Frühgeschichte im unteren Niddatal e.V.
Heimat- und Geschichtsverein Maintal

Finanzierung

Finanzierung der Ausgrabungen 2011 und 2012 durch die Archäologische Gesellschaft Hessen e.V.

Literatur

Ramminger, B., Jungsteinzeit vor der Gartentür – ein Fundplatz der Michelsberger Kultur bei Maintal-Hochstadt. *Hessenarchäologie* 2008, 40-42.

Ramminger, B., Bandkeramische Gruben und Michelsberger Sonderbefunde aus Maintal-Hochstadt. *Hessenarchäologie* 2011 i. Dr.